Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 3 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 2. November '89.

Der Wahnsinnsschwindel.

Mit Recht sind die New Yorker Blätter darüber empört, daß in dem Mordprocesse gegen den Räuber, Einbrecher und Mörder McElvaine die Vertheidigung die Stirn gehabt hat, die so oft mißbrauchte Theorie des „temporären Wahnsinns bei Begehung der That" der „intelligenten Jury" aufzutischen. Wäre doch bei einem Haar die Nichteinigung dieser „intelligenten Jury" herbeigeführt worden!

Nach den Gesetzen des Staates New York ist zunächst ohne Weiteres Mord mit Vorbedacht und Ueberlegung anzunehmen, wenn der Thäter bei Begehung eines andern überlegt geplanten Verbrechens einen Menschen tödtet. Dies war der Fall bei dem Angeklagten, denn als er den Einbruch beging, wurde er dabei von dem Eigenthümer gestört — und ermordete diesen. Der Vertheidigung waren deshalb in der Sache selbst die Hände gebunden; jeder Beweis, daß McElvaine etwa in Furcht, Bestürzung oder Ueberraschung gehandelt, war vom Gesetz selbst abgeschnitten.

Was thut da nun ein kluger Vertheidiger? Er besorgt sich einen Sachverständigen von möglichst bedeutendem Ruf, und für Geld und gute Worte, meist auch schon für das erstere allein, ist ein solcher zu haben.

Da die Beweisaufnahme in Criminalprocessen in New York sich meist zu einem unwürdigen Versteckspiel zwischen Anklage und Vertheidigung gestaltet, hält der Vertheidiger den Namen seines Experten sorgfältig geheim; er spielt diesen seinen einzigen hohen Trumpf zuletzt aus. Doch damit ist ein mißlicher Uebelstand verknüpft. Der Experte darf den Angeklagten nicht vorher untersuchen, darf nicht das Gefängniß betreten — sonst könnte ja die Geschichte ruchbar werden, oder, um beim Bilde zu bleiben, der Staatsanwalt würde dem Vertheidiger in die Karten gucken und damit wäre der Knalleffect zerstört.

Doch ein Advocat weiß sich stets zu helfen. Er bringt seinen Mann auf den Zeugenstand. Alles stutzt; der Sachverständige ist ein Mann von großem Ruf, Leiter einer bedeutenden Irrenanstalt, Verfasser wissenschaftlicher Werke, Mitglied so und so vieler Körperschaften u. s. w. Der Vertheidiger trägt natürlich Sorge, daß den aufhorchenden „intelligenten Männern" durch die einleitenden Fragen dies auch gehörig eingeprägt wird. Doch nun kommt es zu der eigentlichen Kernfrage. Wenn der Vertheidiger die Frage kurz und bündig so stellen würde: „Ist jener Mann vor der Gerichtsschranke wahnsinnig, oder war er wahnsinnig zur Zeit der That?" so würde natürlich selbst der bestbezahlte Sachverständige antworten müssen: „Das weiß ich nicht, denn ich habe den Mann noch nie gesehen!" Der Vertheidiger hütet sich deshalb wohl, so — dumm zu fragen. Er wickelt also seine Frage in einen ganzen Ballast von Voraussetzungen und Bedingungen ein; etwa folgender Maßen: „Doctor, wenn es erwiesen wäre, daß dieser Angeklagte in seiner Jugend oft an beängstigenden Träumen gelitten hat, daß er später dem Trunk und Ausschweifungen ergeben war, daß er nervös, reizbar, aufbrausend ist: ist es dann möglich, daß dieser die ihm zur Last gelegte Tödtung unter den begleitenden Umständen in einem Anfall von temporärem Wahnsinn begangen hat?"

Um die gewünschte Antwort, nämlich ein einfaches Ja! im vollsten Brustton der wissenschaftlichen Ueberzeugung von dem Sachverständigen zu erhalten, braucht sich der Vertheidiger nur bei der Wahl seines Sachverständigen vorher von dessen Ansicht über „temporären Wahnsinn" zu versichern. Da es eine Menge Anhänger dieser modernen Idee gibt, hat der Advocat die Auswahl. Uebrigens würde die Antwort stets auf Ja lauten, auch wenn alle die verbrämenden Bedingungen u. s. w. nicht gestellt wären. Dann hieße die Frage ganz allgemein:

„Ist es möglich, daß irgend ein Mensch ein Verbrechen in einem Anfall von temporären Wahnsinn begeht?" Und die Antwort wäre auch hier dasselbe überzeugungstreue Ja!

Man kann dem Staatsanwalt nur rathen, die Gegenprobe zu machen, nämlich einfach die Frage entweder im ersten, oder im zweiten Theil verneinend zu stellen; in jedem Falle müßte der Sachverständige auch stets mit Ja antworten! Um dieser Farce ein für allemal ein Ende zu machen, gibt es ein einfaches Mittel, nämlich nur solche Sachverständige zuzulassen, welche den Angeklagten genau beobachtet und untersucht haben, und nur solche Fragen zu gestatten, welche den positiven Geisteszustand des Angeklagten betreffen.

Kaninchenplage in Australien.

Das Ueberhandnehmen der Kaninchen in Australien gestaltet sich immer drohender. Wahrscheinlich sind die Bewohner selbst daran schuld. Anfänglich importirte man Hasen zur Jagd; dann brachte man zahme Kaninchen für Kinder zum Spielen herüber, und ein Paar von der grauen Art wurde in Freiheit gesetzt. Von dem letzteren Paar soll das unzählbare Heer der schädlichen Nager abstammen. Die Kaninchen wandern allmälig immer weiter nach Norden zu. Reisende, welche am Murrayflusse des Nachts entlang fuhren, beschreiben das Geräusch, welche die vor den Lichtern der Postkutsche davon eilenden Thiere verursachten, als dem Geprassel eines starken Hagelwetters ähnlich.

Die Colonisten haben einen großen Fehler begangen, als sie die einheimischen wilden Hunde, die Dingos, ausrotteten, weil der Dingo den Schafen nachstellt. Darauf fingen die Känguruhs an, sich stark zu vermehren, da auch ihnen die für die Schafe bestimmten Schutzvorkehrungen zu Gute kamen.

Sobald man der Vermehrung der Känguruhs Einhalt gethan hatte, meldeten sich die Kaninchen. Die zwanzig bis fünfundzwanzig Millionen Schafe, welche auf den Riverina-Ebenen Weide finden, werden durch die Kaninchen völlig verdrängt. Diese fressen den Schafen das Gras vor der Nase weg, und man hat sich gezwungen gesehen, die Anzahl der Schafe auf jeder Station von 10,000 auf 1200 Stück zu reduciren. Die Kaninchen fressen nicht nur das Gras bis auf die Wurzel ab, sondern thun auch durch das Entrinden der Bäume und Sträucher gewaltigen Schaden.

Man hat versucht, durch importirte Füchse die ungeheure Vermehrung der Kaninchen einzuschränken, doch haben sich jetzt auch die Füchse zu einer wirklichen Landplage entwickelt. Die Regierungsprämie für die Tödtung von Kaninchen hat keinen besonderen Erfolg gehabt. Denn die Fallensteller sorgen dafür, daß sie nicht mehr Kaninchen tödten, um einen starken Nachwuchs zu ermöglichen und so eine einträgliche Einnahmequelle dauernd zu erhalten. Ja, seitdem man Katzen in großer Anzahl eingeführt hat — welche sich als die wirksamsten Feinde der Kaninchen erwiesen haben —, verlegen sich die Jäger auf das Tödten der Katzen, damit die Kaninchen auch gewiß nicht aussterben.

Der von Pasteur angerathene Versuch, den Hühnercholera-Bacillus auf Kaninchen zu übertragen und so zur Vernichtung jener Landplage zu verwenden, ist völlig fehlgeschlagen.

Ratten als Warner.

Bekannt ist, daß die Ratte auf Schiffen von den Matrosen mit einer gewissen abergläubischen Ehrfurcht betrachtet, und, so ekelhaft das Thier ist, doch sorgsam geschont wird. „Die Ratten verlassen das dem Untergange geweihte Schiffe," heißt es, und deshalb gilt das zahlreiche Vorkommen der Ratte auf den Schiffen dem Seemann als die beste Bürgschaft für die Sicherheit. Er traut also den Thieren ein unfehlbares Ahnungsvermögen für die künftige Gefahr zu.

Daß diese Ansicht, unter verschiedenen Umständen wenigstens, nicht ganz ungerechtfertigt ist, dürft die weniger bekannte Thatsache ergeben, daß die Bergleute in den Kohlendistricten Pennsylvaniens die dort häufige Minenratte für einen gleich unfehlbaren Unglückspropheten ansehen, und leider haben die Ratten mehr als einmal Gelegenheit gehabt, diese Gabe zu bethätigen.

Die Steinkohle ist solide genug, um bei dem Austreiben der Stollen und Schachte kostspielige Ausmauerungen, Stützen und Streben entbehrlich zu machen. Die Minenbesitzer haben also dort vor Anderen den großen Vortheil voraus, daß sie bedeutende Kosten ersparen. Die einzige zur Stützung der Gewölbe nöthige Maßregel ist, daß man in regelmäßigen Abständen Kohlenpfeiler als Stützen stehen läßt, auf denen dann die ungeheure Last der Decke sicher ruht.

Die Habsucht verführt jedoch die Minenbesitzer häufig dazu, diese Pfeiler schließlich wegschlagen zu lassen—und so ihre Arbeiter dem fast sichern Tode preiszugeben.

Kürzlich stürzte bei Wilkesbarre eine Kohlengrube, die sog. Archbaldmine, auf eine Ausdehnung von vielen Acres ein. Die Erschütterung war so gewaltig, daß man anfänglich in der Nähe glaubte, ein Erdbeben habe stattgefunden. Glücklicherweise ereignete sich der Einsturz an einem Sonntage, und kein einziger Arbeiter befand sich deshalb in den Schachten. Aufmerksame Bergleute hatten schon Tage lang vorher bemerkt, daß die in der Grube außerordentlich zahlreichen Ratten schaarenweise den Schacht hinauf in's Freie kletterten und ängstlich davon liefen. In jenem Bergwerk hatte man wenige Tage vorher die letzten Kohlenpfeiler weggenommen—ein Beweis, daß die unsinnige und verbrecherische Praxis des sogen. „robbing pillars" noch immer in Blüthe steht.

Man braucht zur Erklärung jener Auswanderung der Ratten nicht zur Annahme eines geheimnißvollen Instincts zu greifen, denn die Sache klärt sich sehr einfach auf. Die Ratten graben sich ihre Höhlen in den Bergwerken meist in den Ritzen der Kohlenflötze. Werden jene Pfeiler entfernt, so fängt die darüber lagernde ungeheure Last der Decke sich zuerst allmälig an zu senken, ehe sie völlig einstürzt. Zweifellos ist jene Veränderung der Lage in den Gesteinschichten mit knisternden oder brechenden Geräuschen verbunden, welches die feinhörigen Ratten warnt; auch fangen die Wandungen ihrer Höhlen an, langsam zusammen zu rücken, und dies scheucht die vorsichtigen Thiere hinaus.

Bei lecken Schiffen, in denen das Wasser zuerst in den meist den Ratten als Aufenthalt dienenden Laderaum eindringt, werden die Thiere zuerst durch das eindringende Wasser vertrieben und suchen sich durch Schwimmen zu retten. Dies ist die wahrscheinliche Entstehung jenes Schifferglaubens.

Quacksalber auf Hayti.

Der lächerlichste und verderblichste Aberglaube beherrschte auf Hayti oder Hispaniola noch bis vor kurzer Zeit die dortige Heilkunde und ihre Jünger, die sogenannten Aerzte. In Wahrheit waren sie entweder Betrüger schlechtweg, oder wenigstens betrogene Betrüger. Recht erbaulich lauten die Mittheilungen des Reisenden Ling Roth darüber, denen wir Folgendes entnehmen:

Der Arzt muß sich genau derselben Behandlung, wie sein Patient, unterwerfen. Verschreibt er diesem ein Abführmittel, so muß er gleichfalls lariren. Um die richtige Heilmethode zu erfahren, stopft sich der Doctor ein gewisses Schnupfpulver in die Nase. Dies wirkt nach kurzer Zeit berauschend, und der Arzt fängt an, allerhand kauderwelsches Zeug durcheinander zu schwatzen. Die herumstehenden Verwandten des Patienten hören daraus den Orakelspruch des Fetischs, welcher den Grund der Krankheit verkündet.

Dem inzwischen wieder nüchtern gewordenen Doctor wird nun getreulich der Unsinn, den er im Rausch ausgeplappert, mehr oder minder vollständig mitgetheilt, worauf er dem Patienten eine Handvoll getrockneter Knochen in den Mund steckt und damit zur eigentlichen Behandlung des Kranken übergeht. Zunächst rollt er diesen zweimal schnell herum, packt ihn bei den Beinen, befühlt, drückt und kneipt ihn, als wolle er etwas, das unter der Haut sitzt, fest ergreifen, läuft dann nach der Thür und schreit: „Troll dich weg und mache, daß du nach dem Meer, oder in die Berge kommst!" Zugleich pustet er mit aller Lungenkraft, als wolle er etwas wegblasen, dreht sich um, klatscht in die Hände, hält den Athem an und schüttelt sich, wie im Fieber. Dann saugt er mit aller Kraft an verschiedenen Körpertheilen des Kranken, indem er schreckliche Gesichter dabei schneidet und wiederholt ausspuckt. Damit ist die ärztliche Kur beendet.

Wenn der Kranke trotz alledem stirbt, so nehmen die Verwandten eine eigenthümliche Probe vor, um zu ermitteln, ob der Arzt an seinem Tode schuld war. Der Leichnam wird nämlich über einem Kohlenfeuer etwa eine Stunde langsam geschmort, nachdem man in Mund und Nase des Todten eine aus einem gewissen Kräutersaft und gepulverten Haaren und Nägeln fabricirte Mischung gezwängt hat. Angeblich beantwortet dann der Todte mit unfehlbarer Sicherheit zehn an ihn gerichtete Fragen. Wehe dem Arzt, wenn die Antwort gegen ihn ausfällt! Man lauert ihm auf und verstümmelt ihn.

Lanoleben sonst und jetzt.

Ob das Leben auf dem Lande vor fünfzig Jahren mehr Annehmlichkeiten bot, als es heute gewährt, oder umgekehrt, läßt sich verschieden beantworten. Damals wohnte man abgeschnitten von dem Verkehr mit größeren Städten; das Reisen war theuer, unbequem und zeitraubend; der Farmer kam kaum einmal im Jahre nach der Stadt. Höchstens hatte er Gelegenheit, auf Vieh- und Getreidemärkten mal mit einem alten Freunde zusammenzutreffen.

Doch für diese Entbehrungen bot das Landleben vollauf Entschädigung. Der nachbarliche Verkehr war ein herzlicher und gemüthlicher. Die Nothwendigkeit, zu Hause zu bleiben, erzeugte die Liebe zur Familie und zur Heimath, sowie das Gefühl der engen Zusammengehörigkeit. Daraus bildet sich ganz von selbst das rege Interesse für das Wohlergehen und die Verbesserung heimischer Institutionen und das öffentliche Leben.

Das massenweise Ausbieten zum Verkauf von Farmen in Neuengland läßt gerade nicht darauf schließen, daß das moderne Landleben trotz aller Verbesserungen und Erfindungen der Neuzeit vor dem unserer Väter den Vorzug verdient.

Vom Inlande.

Sehr ungehalten sind die localpatriotischen Bewohner von Brooklyn, N. Y., darüber, daß das große Pariser Blatt „Figaro", in seinem Bericht über das Abbrennen der berühmten Kirche von Dr. Talmage, Brooklyn „eine Vorstadt von New York" nennt. So 'was kann allerdings weh thun.

Der Irländer Thomas Ryan in Chicago scheint ein kurz entschlossener Mann zu sein. Kürzlich wollte er in seinem Hause eine kleine Gesellschaft veranstalten, aber es fehlte ihm zu einem guten Schmaus vor Allem ein Ofen, auf dem er kochen konnte. Ohne sich lange zu besinnen, stahl er einen solchen aus einem Hause an der Payterstraße und trug denselben mitsammt dem Essen, das darauf stand, fort. Ehe er indeß mit dem Ofen seine Wohnung erreichte, machte ihm die Polizei einen Strich durch die Rechnung und verlegte den Schauplatz der „Party" in's Gefängniß.

Als sich vor etwa zwei Jahren das Gerücht verbreitet hatte, daß in der Nähe des Städtchens Claysville, bei Washington, Pa., ein Meteor gefallen sei, hat eine vorgenommene Untersuchung sehr bald das Ergebniß geliefert, daß an dem ganzen Gerüchte kein wahres Wort war. Diese und ähnliche Gerüchte brachten das Städtchen in einen so schlechten Ruf, daß man, als eine Claysviller Zeitung vor einiger Zeit abermals einen Bericht über den Fall eines Meteors brachte, einfach aufsatzte und dies als eine Claysville-„Ente" bezeichnete. Dieser letzte Bericht scheint jedoch in der That auf Wahrheit zu beruhen. Professor Linton vom Washington- und Jefferson-College hat sich einige Stücke des angeblichen Meteors verschafft und wird demnächst das Resultat seiner Untersuchung veröffentlichen.

Unter einer Menge von Personen in unserem Lande scheint eine wahre „babylonische Thurmbausucht" ausgebrochen zu sein. Eiffel mit seinem Pariser Ausstellungsthurm hat es ihnen angethan. So „plant" jetzt ein Ingenieur in Minneapolis die Errichtung einer 1000 Fuß hohen Granitpyramide, mit einer Basis von 1320 Fuß auf jeder Seite, auf die Spitze der Pyramide soll eine 200 Fuß hohe Freiheitsstatue gestellt werden, und an jeder Ecke des Granitcolosses ein hundert Fuß hoher Thurm, mit den Statuen des Columbus, Washington, des Präsidenten und eines anderen prominenten Mannes aus der Vaterlandsgeschichte. Das „Weltwunder" soll die Kleinigkeit von 175 Millionen Dollars kosten. Ein Wechselblatt meint dazu: „Das Project sollte ausgeführt werden. Als National-Narrenthurm, mit dem betreffenden Ingenieur als ersten Einwohner, und nach ihm benannt, dürfte die Pyramide noch in Aeonen Aufmerksamkeit erregen." Diesem Vorschlag müssen wir denn doch widersprechen. Man bedenke: 175 Millionen Dollars, — wie viele gewöhnliche Narrenhäuser könnten dafür errichtet werden!

Unlängst hatte der Thierbändiger im Lincoln-Park zu Chicago eine Jagd eigener Art zu unternehmen. Einer der stattlichen Pelikane nämlich, welche zur Park-Menagerie gehören, hatte Wandergelüste verspürt, und in der Erwartung, daß draußen im Michigan-See die Fische schmackhafter und frischer seien, als in den Teichen des Parks, auf eigene Faust einen Ausflug in's Freie unternommen. Bald schaukelte er sich stolz, im Vollgenuß der Freiheit und im Vorgefühl der zu erwartenden „fischigen" Genüsse, auf den Wellen des Michigan. Allein seine Flucht konnte nicht lange unbemerkt bleiben, und so wurde ihm alsbald die rosige Laune durch den Anblick eines von zwei Männern besetzten Ruderbootes verdorben, welche zwar von den hochgehenden Wogen bedenklich hin- und hergeworfen wurden, jedoch den Ausreißer zwangen, von Zeit zu Zeit von seinen Flügeln Gebrauch zu machen und sich durch Weiterfliegen dem Bereiche der Häscher zu entziehen. Dieses Jagen dauerte so lange, bis Freund Pelikan, des Fliegens müde, sich von den schaumbedeckten Wellen bis dicht an's Ufer werfen ließ, wo er wenigstens noch die Genugthuung hatte, zu sehen, wie das Boot seiner beiden Verfolger umgeworfen, und diese gezwungen wurden, bis an die Hüften durch das kalte Naß zu waten und den Kahn an's Land zu ziehen. Nach vieler Mühe gelang es endlich, des Flüchtlings habhaft zu werden, dessen Strafe darin bestand, daß man ihm den rechten Flügel um ein Glied verkürzte und ihm dadurch alle Hoffnung raubte, jemals wieder auf unerlaubten Fischfang ausgehen zu können.

Die 525 Pfund schweren sterblichen Ueberreste der „irischen Riesin" Annie Price, der „gewichtigsten" Dame von ganz Amerika, wurden dieser Tage auf dem bekannten Greenwood-Friedhof zu Brooklyn, N. Y., in's Grab gesenkt. Der zurückgebliebene Gatte, eine wesentlich leichtere Person—nebenbei ein Albino mit einem Auge—weint mit dem letzteren um den schweren Verlust nicht weniger heiße Thränen, als gewöhnliche Menschenkinder dies sonst mit zwei Augen zu besorgen pflegen. Beide lebten in letzter Zeit in bitterster Armuth, und der Albino hatte nicht einmal in Gemeinschaft mit seiner „besseren" Ehehälfte so viel erspart gehabt, um Letztere aus eigenen Mitteln begraben zu lassen. Welche Schwierigkeiten diese letzte „Ceremonie" auf Erden für Price und andere Leute hatte, wird unter Anderm durch die Thatsache illustrirt, daß der 6 Fuß lange, 2½ Fuß breite und ebenso tiefe Sarg mit seinem schweren Inhalte nicht durch die Zimmerthür und die Treppe hinabgebracht werden konnte. Da man sich nicht anders zu helfen wußte, fand man sich genöthigt, den Sarg zuerst nach dem Hausflur zu bringen und dann die Leiche hinabzuschaffen. Auch dies war keine Kleinigkeit. Der Körper ward in einen Teppich gewickelt und von sechs Männern die enge, finstere Treppe mehr hinabgeschleift, als getragen; es war das zwar nicht sehr pietätvoll, konnte aber unter besagten Umständen nicht geändert werden. Frau Price war 47 Jahr alt geworden und hatte in Tyrone, Irland, in „etwas kleinerer Form" das Licht der Welt erblickt. Als sie 14 Jahre alt war, kam sie mit ihren Eltern nach diesem gesegneten Lande. Als ihre Eltern starben, wurde sie Köchin in einem Hotel in Coney Island. Die dort neun Jahre lang genossene Kost bekam ihr so gut, daß ihre riesigen Proportionen bald allgemeine Aufmerksamkeit erregten und die Veranlassung zu ihrem späteren „Ruhme" waren. Sie heirathete einen Mann Namens Pettit, welcher aber bald an der Schwindsucht starb. Der Besitzer eines „Museums" erbarmte sich der Wittwe, welche trotz ihrer doppelten Trauer (sie verlor auch ein Söhnchen) zugenommen hatte. Mit dem Museum-Mann bekam sie schon am ersten Tage Krakehl und verließ das Local. Ihren wahren Werth hatte sie aber erkannt. Das war vor 6 Jahren, und seit dieser Zeit war sie als „fetteste Frau" auf den Tafeln der Geschichte eingegraben. Da fand sie Price, den Albino. Sich sehen, lieben und heirathen war Eins. Die „Trauerei" wurde in einem „Museum" erledigt, und die Reclame war für das „Museum" und das liebende Paar von so vortrefflicher Wirkung, daß Ersteres viel Geld verdiente und Letzteres von Forepaugh zu $65 per Woche engagirt wurde. Das Glück war wahrscheinlich zu schnell und groß für das Paar.

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† In Calau der Stadtälteste Oekonom Christian August Richter. — Der Arbeiter Carl Kulicke in Cummerow hat seine Ehefrau beim Kartoffelausnehmen auf dem Felde erschossen und sich dann selbst am Strange der Kirchenglocke erhängt. — Dieser Tage fand die Enthüllung des in Fehrbellin errichteten Kriegerdenkmals statt. — Der Besitzer der seit 1874 in Landsberg bestehenden Stärkefabrik, Hr. Schotten, ein geborener Holländer, feierte sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. — Nachstehend benannte Ehepaare feierten die goldene Hochzeit: Synodenbote Neumann in Arnswalde, Tuchmacher Friedrich Henning in Neu-Ruppin und Taglöhner Staak in Voigtsbrügge. Die Lehrer Krüger in Bredow, Schulze in Drachhausen und Piater in Groß-Buckow begingen ihr 50jähriges Amtsjubiläum. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte der Brennereiverwalter Vogler auf dem Rittergute Grabow bei Landsberg a. W. — Verurtheilt wurden: wegen betrügerischen Bankerotts der Tuchfabrikant Louis Landrock aus Spremberg zu einem Jahr Gefängniß; wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der Arbeiter Franz Spernau aus Cottbus zu sechs Jahren Zuchthaus; wegen Meineids der Freihäusler Martin Dabow aus Jänschwalde zu 18 Monaten Gefängniß.

Provinz Ostpreußen.

Der Chefredacteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung", Michels, wurde wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich zu 4 Wochen Festung verurtheilt. Das Urtheil ist dadurch besonders bemerkenswerth, daß die „K. H. Z." lediglich einen Artikel der „Kölnischen Zeitung" abgedruckt und sich gegen denselben gewandt hatte. — Anläßlich der Einweihung des städtischen Schlachthauses in Goldap veranstalteten die Fleischer einen großen Festzug.—In dem Orte Piehlen hat die schwer krank darniederliegende Käthnerfrau R., wahrscheinlich im Irsinn, ihr dreijähriges Töchterchen erwürgt, nachdem sie vergeblich den Versuch gemacht hatte, auch ihre 11jährige Tochter zu ermorden—† In Memel der Börsenmakler Froheen, bekannt als Schöpfer und langjähriger Leiter der hiesigen, der ersten Berufs-Feuerwehr in Ost und Westpreußen — Vom Schwurgericht wurde der Zimmermann und Gr nbbesitzer Gottlieb Weber aus Oßnagarren im Kreise Ragnit und seine dritte Ehefrau, geb. Hinz, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Gemeinschaftlich hat er mit seiner damaligen Geliebten, seiner jetzigen Ehefrau einen Mordversuch verübt, indem er dieselbe zu ertränken versuchte. Als ihm dies nicht gelang, wußte er sich ihrer schließlich zu entledigen, indem er ihr ''' Kaffee Arsenik reichte.

Provinz Westpreußen.

Der Besitzer Buchnowski aus Gr.-Czernian wurde von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet; der Sohn des Schlossers Weiland in Czersk und der sechzehnjährige Jsralowski aus Rambeltsch wurden von der Maschine getödtet; der Arbeiter Schönknecht in Schlochau ist erfroren und in Tiegenhof erstickte der Arbeiter Wiens infolge Einathmens giftiger Gase.

Provinz Pommern.

Wegen beträchtlicher Wechselfälschungen ist in Stettin der Kleiderhändler Herm. Schweriner, verhaftet worden.— Wegen verläumderischer Beleidigung eines Richters (des Gerichtsassessor Prey) wurde der Rechtsanwalt und Notar Krüger von Colberg zu 900 Mark Geldstrafe eventl. 60 Tagen Gefängniß verurtheilt.—In Bärwalde hat sich der Eisenb.-Assistent Herm. Klemm in einem Anfalle von Schwermuth erschossen; in Colberg hat sich der dem Trunke ergebene Arbeiter Aug. Bentz und in Gohrau bei Stolp der 72jährige Ernst Döbling, Familienzwistigkeiten wegen, erhängt.—Den Tod des Ertrinkens fanden: im Buchholz bei Naugard der Landbriefträger Worm und auf hoher See der Fischer Radloff aus Westswine und dessen Knecht Rob. Praedel aus Wahrlang; beim Zusammensturz eines Kartoffelkellers wurde in Reckow der Dienstjunge Emil Krause verschüttet und getödtet.

Provinz Schleswig-Holstein.

Der frühere Polizeisergeant Hübner in Itzehoe, der vor einiger Zeit wegen Jagdvergehens zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist flüchtig und wird steckbrieflich verfolgt. Man glaubt, daß Hübner nach Amerika ausgewandert ist. — Die an Geistesstörung leidende Ehefrau des Schmiedemeisters Reitscher in Pinnebergerdorf hat sich ertränkt.—Den Tod durch Ertrinken fanden: der Maschinist Bordesen aus Flensburg, der Fischer J. Lund aus Heisagger, der Schiffer J. Beling aus Husum und der Arbeiter Bose in Segeberg; durch Sturz aus dem Wagen kam der Gemeindevorsteher Jöns in Oldenswort zu Tode: an einem Feldfeuer zog sich der Arbeiter Petersen aus Kl. Niendorf tödtliche Brandwunden zu.

Provinz Schlesien.

Von dem Schwurgericht wurde Schuhwaaren-Fabrikant Simon Luft in Breslau wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf fünf Jahre verurtheilt. — Der auf seinem Gute Kreisewitz kürzlich gestorbene Graf Ewald von Pfeil, Landschaftsdirector der Breslau-Brieger Fürstenthumslandschaft, war seit 1885 Landtags-Abgeordneter des Wahlkreises Brieg-Ohlau und in den Jahren 1870—71 Mitglied des Norddeutschen Reichstags. — † Landgerichtspräsident Lothar Bassenge in Hirschberg. — In Krummöls wurde die daselbst ein kleines Häuschen bewohnende Krämersfrau Stephan geknebelt mit zwei Wunden im Kopfe in ihrem Bette todt aufgefunden. — Im Streite ist in Neisse der Musketier Hohlbaum vom 23. Inf.-Rgt. erstochen worden, und zwar mit dem Seitengewehr eines anderen Soldaten, dem es nach seiner Angabe von einem Civilisten entrissen worden ist. Als die Thäter sind der Kutscher Ed. Przikling, sowie die Arbeiter Heinr. Herde und Jos. Heisig ermittelt und verhaftet. — In Zechelwitz hat der erst kürzlich vom Militär entlassene Sohn des Ziegelmeisters Benkel in trunkenem Zustande seine Stiefmutter mit der Axt erschlagen. — Der Ackerbesitzer Gebel aus Canth beging, mißlicher Vermögensverhältnisse wegen Selbstmord, indem er sich von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ; in Neuhaus bei Patschkau hat sich die Stellenbesitzerin Wittwe Blümel, in einem Anfalle von Wahnsinn erhängt.

Provinz Posen.

Wegen tödtlicher Mißhandlung seines Stiefvaters Stachowiak wurde der Schmiedelehrling Stephan Nowaczyk aus Bronczewo zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.— † Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Bromberg-Wirsitz, Gutsbesitzer Schultz-Koralewo in Bromberg.—Es feierten: das 50jährige Amtsjubiläum der Pfarrer Serno in Bromberg, der Gefängniß-Inspektor Scherff in Fraustadt und der Lehrer Renz in Henchowo; das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Fleischer F. Röschke in Posen, Lehrer Karge in Lindenstadt und Rentier Liebchen in Santomischel:

Provinz Sachsen.

Der Mühlenbesitzer Meyer in Badrina hat seine Frau durch einen Schlag mit einer Eisenplatte auf den Kopf getödtet und sich dann selbst durch Erhängen das Leben genommen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen den Mann zu der schrecklichen That veranlaßt haben. — † In Halle a. S. der Archäologe Prof. Dr. H. Heydemann. — Ein Holländer, Namens Jaas, der am Sedantage von der Kurkapelle in Elmen gegen Bezahlung verlangt hatte, dieselbe soll die Marseillaise spielen—ist jetzt vom Schöffengericht zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt betonte, daß durch das Verlangen des Angeklagten das Nationalgefühl der Deutschen in empfindlicher Weise verletzt worden sei. — Martin Rinkarts Lutherspiel, welches zur ersten Säkularfeier der Reformation 1617 zu Eisleben aufgeführt worden ist, wird in einer vom Superintendent Trümpelmann abgefaßten „Bearbeitung für die Gegenwart" in den Luthertagen in Torgau über die Bühne gehen.

— Meerschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho, No. 199 Ost Washington Str.

Dr. August König's
Hamburger KRÆUTERPFLASTER
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.
—31—

Das beste Pflaster im Markt.
Baltimore, Md., 5 Juli, 1889.
Ich gebrauche Dr. August König's Hamburger Kräuterpflaster seit Jahren in meiner Familie gegen alle Arten von Wunden. Es ist das beste Pflaster im Markt.— William A. Millar, 2115 Mura-Straße.

Stillt Schmerzen.
Rochester, N. Y., 25 Juli, 1888.
Ich hatte eine schmerzhafte Wunde am rechten Bein. Ich habe viele Mittel probirt, aber alles ohne Erfolg. Nachdem ich zehnmal Dr. August König's Hamburger Kräuterpflaster auf die Wunde gelegt hatte war dieselbe geheilt. — Ferdinand König, 104 State-Straße.

25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
• Brust, der Lungen •
und der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cents. Fünf Packete für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Robert Kempf,
Deutscher Notar,
424 South Meridian Straße.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.
Consularische Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt
Alle Aufträge werden prompt besorgt.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.
Das beste
für Oefen!

Norddeutscher Lloyd
Schnelldampfer-Linie
BREMEN
— und —
NEW YORK
Kurze Reisezeit,
Billige Preise,
Gute Beköstigung.
Oelrichs & Co.,
No. 2 Bowling Green in New York.
Alex. Metzger,
Frenzel Bros.,
General-Agentur, Indianapolis, Ind.
KIEBE. TRAVE. WESER. FULDA. HOHE. LAHN. RHEIN. MAIN. ALLER.

Mitte September erscheint eine neue verbesserte Auflage von
„Am Webstuhl der Zeit"
Social-politischer Roman in 3 Büchern von
A. Otto Patzker.
In circa 22 wöchentlichen Lieferungen zu dem billigen Preise von je 5 Cents, zu beziehen durch die Buchhandlung von Carl Pingpank, No. 7 Süd Alabama Straße, oder durch die Herausgeber
Greie, Muehler & Co.,
490 Walnut Str., Cincinnati, O.
Agenten überall verlangt.

C. Maus' Brauerei
— Brauer von —
Lager- u. Tafelbier
Garantirt rein, nur aus Malz und Hopfen gebraut.
Westende der New York Str.
Telephon 291.
In Flaschen durch die Brauerei zu beziehen.

THE LADIES' FAVORITE.
NEVER OUT OF ORDER.
If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.
NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.
CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ST. LOUIS, MO. — ATLANTA, GA. — SAN FRANCISCO, CAL.
Agentur für Indianapolis: Kaiser & Wagner, 72 Ost Washington Straße

Kauft Tickets via die
MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.
nach Chicago und dem Nordwesten.

Abfahrt von Indianapolis:

7 00 Vm	Ankunft in Chicago	1 55 Nm
11 55 Vm	" " "	6 35 Nm
11 15 Nm	" " "	7 10 Vm
6 00 Nm	" " Monon	12 10 Vm

Abfahrt von Chicago:

8 30 Vm	Ankunft in Ind'pls	2 35 Nm
8 05 Nm	" " "	8 30 Vm
11 40 Nm	" " "	7 50 Vm
Monon Acc.	" " "	10 25 Vm

Die einzige Linie, welche einen Morgenzug nach Chicago mit Rückkehr am nämlichen Tage gehen läßt.
Ticket-Office: No. 26 Süd Illinois Straße.
J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier-Agent.

Südlich.
J M & I R R
Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist deutlich für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Schlaf-, Stück- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel